

---

## I N L A N D

---

<b>Lackner: Verzeihen ist beste Voraussetzung für Frieden</b>	2
Erzbischof bei Eröffnung der "Ouverture Spirituelle" der Salzburger Festspiele: Ergebnis von Gewalt, Streit, Argumente oder pure Überzeugung kann bestenfalls Waffenstillstand sein	
<b>Schönborn: Nöte machen keinen Urlaub</b>	3
<b>Krautwaschl: "KJ ist und bleibt Lebenstankstelle für junge Menschen"</b>	3
<b>Glettler feiert mit Menschen aus Sozialeinrichtungen Alexius-Fest</b>	4
<b>Salzburg: Pädagogische Werktagung mit Ökoschutz-Appellen beendet</b>	5
<b>Expertin: Jugendlichen nicht Begegnung mit Gleichaltrigen verwehren</b>	6
<b>Katholische Jugend: Inklusive Sommerreise erfolgreich beendet</b>	6

---

## V A T I K A N & R O M

---

<b>Papst an Franziskaner: Redet nicht viel, seid Menschen nahe</b>	7
Papst an Orden: "Wenn ihr eure Vision erneuern wollt, dann geht von diesem neuen Blick auf die armen und marginalisierten Geschwister aus"	
<b>Papst: Urlaub dient auch der "Ökologie des Herzens"</b>	7
<b>Papst bekundet erneut Solidarität mit Flutopfern</b>	8
<b>Franziskus fordert friedlichen Dialog auf Kuba und in Südafrika</b>	8
<b>Papst will Filmarchiv gründen und outet sich als Cineast</b>	9
<b>Kardinal Czerny: Inhalte der Weltsynode besser kommunizieren</b>	9
<b>Vatikan: Urteilsbegründung im Prozess gegen Ex-Banker eingereicht</b>	10
<b>Vatikan: Urteil im Strafprozess um Knabenseminar für Oktober erwartet</b>	11
<b>Neue Bischöfe für Diözese Sees und Solola-Chimaltenango</b>	11
<b>Vatikan-Zeitung "Osservatore Romano" führt Online-Bezahlschranke ein</b>	12

---

## A U S L A N D

---

<b>Liturgieexperte: Papst schickt Alte Messe ins Museum</b>	12
Theologe Hoping sieht jüngsten Erlass als "unfair" gegenüber mit der lateinischen Messe verbundenen Diözesanpriestern, der Petrusbruderschaft und Gläubigen	
<b>Macron als erster Staatspräsident im Wallfahrtsort Lourdes</b>	13
<b>Rheinland-Pfalz: Ökumenische Feier für Flutopfer</b>	13
<b>Kardinal Hollerich: Solidarisch mit Hochwasseropfern</b>	14
<b>Kardinal Marx entschuldigt sich für Umgang mit Missbrauchtäter</b>	15
<b>"Mandela-Tag" wird nach Unruhen zu "Nationalem Gebetstag"</b>	15
<b>Myanmars Kardinal Bo beklagt Zugangsbeschränkungen zu Sauerstoff</b>	16
<b>Eswatini: Kirche fordert Dialogprozess</b>	16
<b>Philippinen: Kirchenglocken läuten aus Solidarität mit Myanmar</b>	17

---

## I N L A N D

---

### Lackner: Verzeihen ist beste Voraussetzung für Frieden

**Erzbischof bei Eröffnung der "Ouvverture Spirituelle" der Salzburger Festspiele zum Thema Frieden: Ergebnis von Gewalt, Streit, Argumente oder pure Überzeugung kann bestenfalls Waffenstillstand sein**

Salzburg, 18.07.2021 (KAP) Das Verzeihen ist nach den Worten von Erzbischof Franz Lackner der "Silberstreif am je persönlichen Lebenshorizont", mit dem Frieden oft erst möglich werden kann. Friede sei derart zerbrechlich, dass er "weder durch Gewalt, Streit noch durch Argument oder pure Überzeugung" zu erreichen sei, da damit bestenfalls ein "bloß friedähnlich anmutender Waffenstillstand" erzwungen werden könne, sagte der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz am Sonntag in seinem Grußwort bei der "Ouvverture Spirituelle" der Salzburger Festspiele in der Kollegienkirche der Landeshauptstadt.

Der Mensch sei tagtäglich gefangen in einem "Geflecht von Egoismus", sagte Lackner. Partikuläre Interessen, Bedürfnisse und systemische Zwänge würden einer von Unehrlichkeit durchsäuernten "sauren Wiese" gleichen, die die "beste Voraussetzung, schuldig zu werden" sei. Das Verzeihen biete hier einen Ausweg - als Grundhaltung der Bereitschaft, "sich von der Motivlage des anderen betreffen zu lassen", getragen von der "Einsicht der eigenen kontingenten und Fehleranfälligen Seinsverfasstheit". Das Ergebnis sei "innere Zufriedenheit", die zugleich die "beste Voraussetzung für Frieden für alle" sei, so der Erzbischof.

#### **Thema Frieden im Mittelpunkt**

Das Friedens-Thema ("Pax") steht im Mittelpunkt der Vortragsreihe "Disputationes", die bis Mittwoch in der Kollegienkirche und der "Salzburg-Kulisse", der neuen Festspiellounge auf dem Dach des "Hauses für Mozart", stattfindet. Aspekte wie den "äußeren Frieden, gebrochen durch die Kriege dieser Welt", aber auch den "inneren Frieden, bedroht durch uns selbst", werden dabei angesprochen. Zum Auftakt referierte der Theologe

Karl-Josef Kuschel über "Frieden und Gewalt im Namen Gottes? Zur Doppelgesichtigkeit der Religionen", während Grußworte außer von Lackner auch von Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler und Erhard Busek als Präsident des Trägervereins "Disputationes Salzburg" kamen.

Von Montag bis Mittwoch äußern verschiedene Vortragende aus Wissenschaft und Kultur jeweils in der "SalzburgKulisse" Gedanken zu zentralen Aspekten rund um das Thema Frieden. Über "PAX - Suchen" denken am Montag nachmittag die Friedens- und Konfliktforscherin Susanne Jalka, der Philosoph und Theologe Clemens Sedmak und der syrische Autor Jad Turjman nach. Tags darauf geht es um "Pax - Stiften" mit dem musikalischen Brückenbauer Hubert von Goisern und der Wiener Pastoraltheologin Regina Polak, die über "interreligiösen Dialog als Lebensform, die Frieden stiftet", spricht.

"Pax - Erhalten" lautet das abschließende Leitthema am Mittwoch, 21. Juli: Die Warnung "Wer den letzten Krieg vergisst, bereitet den nächsten vor" äußert dabei der Büchner-Preisträger Lukas Bärfuss, den Aspekt der atomaren Bedrohung als Damoklesschwert beleuchtet Botschafter Alexander Kmentt vom Außenministerium. "Wie Kriege beendet werden und Frieden gelingen kann", zeigt schließlich die Politologin und Friedensforscherin Dana Landau auf. Die Disputationes werden von der Erzdiözese, dem Land und der Universität Salzburg unterstützt und begleiten im Rahmen der Ouvverture eine ebenfalls am Sonntag gestartet hochkarätige Konzertreihe in der Kollegienkirche, die bis 26. Juli dauert.

*Infos: [www.salzburgerfestspiele.at/s/ouverture-spirituelle-pax](http://www.salzburgerfestspiele.at/s/ouverture-spirituelle-pax) bzw. [www.disputationes.at](http://www.disputationes.at)*

## Schönborn: Nöte machen keinen Urlaub

**Kardinal erinnert in Gedanken zum Sonntagsevangelium an Menschen, die den verdienten Urlaub nicht antreten können - "Seelisch drauf einstellen, dass es vielleicht ganz anders kommt"**

Wien, 18.07.2021 (KAP) An die Situation von Menschen, die keinen Urlaub haben können, obwohl sie es gebraucht und verdient hätten, hat Kardinal Christoph Schönborn erinnert. Viele erhofften von den Ferien Zeiten des Ausruhens, der Ruhe und des Durchatmens abseits der laufenden Verpflichtungen, doch "die Erfahrung zeigt, dass es oft ganz anders kommt als geplant", schrieb er in seinen von der Erzdiözese Wien veröffentlichten Gedanken zum Sonntagsevangelium (Mk, 6,30-34). Explizit erinnerte er dabei an die von Umweltkatastrophen Heimgesuchten. "Nöte machen nicht Urlaub", so Schönborn.

Ähnlich sei die Situation für Flüchtlinge, Hungernde, Verfolgte und Vertriebene. Der Erzbischof verglich sie mit den Scharen, die Jesus und seine Apostel laut den Evangelienberichten belagert hätten, als diese nach einer aufreibenden Zeit Ruhe und Erholung suchten.

Entscheidend sei, wie Jesus darauf reagiert habe: "Keine Spur von Ärger, dass die ei-

genen Pläne ganz über den Haufen geworfen wurden. Sein Blick gilt den Menschen. Er denkt nicht an die eigene Erholung, sondern an die Nöte der vielen, die die Mühe auf sich genommen haben, ihn zu sehen. Sein Mitleid war keine Herablassung, sondern tiefes Mitgefühl." Das Ergebnis seines unermüdlichen Zuhörens sei ein "intensiver Tag der Begegnung, des Trostes, der Lehre" gewesen.

Für Jesus seien die vielen Namenlosen "nicht eine anonyme Masse, sondern Menschen, von Gott geliebte Kinder, jede und jeder mit einer ganz persönlichen Geschichte", schrieb Schönborn, der am Sonntag seinen eigenen Urlaub antrat. Die Freude am Urlaub wolle er weder sich noch irgendjemand anderem verderben, betonte der Kardinal. Dennoch versuche er sich seelisch auf mögliche unerwartete Überraschungen einzustellen. Ahme man die Haltung Jesu nach, so könne der Urlaub "trotzdem eine gesegnete Zeit sein".

## Krautwaschl: "KJ ist und bleibt Lebenstankstelle für junge Menschen"

**Podiumsdiskussion und Gottesdienst "75 Jahre Katholische Jugend" in Graz - Bischof Krautwaschl würdigt Katholische Jugend als "junges Herz, das Kirche antreibt" - Ehemaliger Caritas-Direktor Küberl: KJ soll sich "Reiz des Gestaltens zu bewahren"**

Graz, 17.07.2021 (KAP) Die Katholische Jugend (KJ) Steiermark ist das "junge Herz, das die Kirche antreibt": Mit diesen Worten würdigte der Grazer Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl die Tätigkeit und das Engagement der KJ Steiermark. Bei einer Podiumsdiskussion am Samstag in Graz, die den Abschluss der Feierlichkeiten rund um "75 Jahre Katholische Jugend" bildete, beleuchtete der Bischof - u.a. gemeinsam mit dem ehemaligen Caritas-Direktor bzw. -Präsidenten Franz Küberl - die aktuellen Chancen und Herausforderungen der Jugendorganisation. Die KJ "ist und bleibt Lebenstankstelle für junge Menschen", stellte der Bischof dabei fest. Weiters sei eine Kirche ohne KJ "schwer vorstellbar", so das gemeinsame Fazit.

Als Herausforderung für die kirchliche Jugendarbeit der KJ nannte Krautwaschl, das mittlerweile große Angebot für Jugendliche innerhalb und außerhalb der Kirche. Sein Anliegen

laute daher "Vielfalt stärken, nicht in Konkurrenz leben und am Leben der jungen Menschen dranbleiben". Dazu gehöre auch mit der Spannung zwischen den Inhalten des Evangeliums und "der Lebenswelt von jungen Menschen im Heute" umzugehen und diese nicht "gegeneinander auszuspielen".

Auch wenn die Herausforderungen der kirchliche Jugendorganisation heute andere seien als in seiner Jugend, gebe es bis heute den Wunsch nach mehr Gestaltungsräume für Jugendliche, meinte Küberl bei der Podiumsdiskussion an der auch der ehemalige KJ-Steiermark-Vorsitzende Andre Straubinger sowie die Jugendleiterin Fiona Wagner teilnahmen. Aktuell sei die KJ ein Angebot von vielen, während sie "damals" für viele noch das selbstverständliche "Wohnzimmer im Pfarrhof" darstellte, so Küberl. Die KJ könne aber bis heute dazu beitragen, dass junge

Menschen Räume zum selbstbestimmten Gestalten erhalten. Sowohl für Straubinger als auch für Wagner stand fest, dass Jugendliche gerne kommen würden, wenn das Angebot stimmt und sie sich in der Gruppe aufgenommen fühlen. Zudem werde Jugendlichen in der KJ "viel zugetraut", an dem sie wachsen könnten, betonte Wagner.

Auch in Zukunft werde es kirchlich organisierte Räume für Gemeinschaftserlebnisse, Glaubensentfaltung und Lebenserprobung für junge Menschen brauchen, so die Teilnehmer der Podiumsdiskussion unisono. "Wir müssen mehr Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen in der Kirche schaffen", appellierte zudem Bischof Krautwaschl. Küberl fügte hinzu, dass die Zukunft von "den Jungen gemacht wird, nicht von der älteren Generation, die ihre Zukunft schon hatte". Es brauche daher auch dementsprechende gesellschaftliche wie politische Entscheidungen.

Den Abschluss fanden die Feierlichkeiten beim anschließenden Dankgottesdienst mit Bischof Krautwaschl in der Stadtpfarrkirche Graz.

In den Jubiläumswochen von 28. Juni bis 18. Juli war u.a. die österreichweite Wanderausstellung "Sprichwörding" an drei steirischen Orten zu sehen. Zudem fand ein "Try Out Day" statt, an dem Jugendliche verschiedene Aktivitäten ausprobieren konnten, sowie die Jahreshauptversammlung der KJ Steiermark.

1946 beschlossen die österreichischen Bischöfe die "Richtlinien zur einheitlichen Gestaltung der Kirchlichen Jugendarbeit in Österreich" - die Geburtsstunde der Katholischen Jugend. Damit schuf die Kirche eine offizielle, parteienunabhängige, kirchliche Jugendorganisation. Zuvor waren 1938 nach dem Anschluss von den Nationalsozialisten alle katholischen Jugendorganisationen verboten und aufgelöst worden.

## Glettler feiert mit Menschen aus Sozialeinrichtungen Alexius-Fest

### Innsbrucker Bischof begeht Alexiustag mit Blick auf die verheerenden Überschwemmungen, Vermurungen und einstürzenden Häuser in Deutschland, Belgien und Niederlanden

Innsbruck, 17.07.2021 (KAP) Der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler hat am Samstag im Innsbrucker Dom das Alexius-Fest gefeiert. Nach dem Gottesdienst, zu dem speziell Menschen aus Innsbrucker Sozialeinrichtungen eingeladen wurden, ging es zu einem Imbiss für alle am Domplatz weiter. Der Hintergrund des Festes: Nach einem schweren Erdbeben am Alexiustag, dem 17. Juli 1670, erwählte die Innsbrucker Bürgerschaft den Hl. Alexius zum zweiten Stadtpatron von Innsbruck (neben dem Hl. Jakobus) und gelobte eine jährliche Prozession und einen Festgottesdienst an seinem Festtag.

Der heurige Alexiustag habe Parallelen zum Jahr 1670, dem Jahr des schweren Erdbebens, meinte Glettler in Hinblick auf die verheerenden Überschwemmungen, Vermurungen und einstürzenden Häuser in Deutschland, Belgien und Niederlanden. Man komme damit dem damaligen Versprechen der Innsbrucker Bürgerschaft nach und begehe das Fest in "tiefer Verbundenheit" mit den Betroffenen.

Der Heilige, der mehr noch als in der Westkirche in der Ostkirche verehrt wird, hat laut Glettler "nichts Großes geleistet, keine Hilfswerke aufgebaut, keine sozialen Initiativen gegründet", trotzdem werde er als Heiliger verehrt. Der Einsiedler, der aus Rom kommend in Edessa

gelebt hatte, sei ein Mit-Gott-Verbündeter und "Mensch Gottes" gewesen. Die Erfahrung zeige, dass es nicht auf große Aktionen ankomme, sondern auf die Bereitschaft zu helfen. "Sie allein macht uns schon menschlicher. Sie befreit vom Selbstmitleid, das einzige "arme Schwein" zu sein", so Glettler wörtlich.

Alexius lebte demnach heiligmäßig für 17 Jahre als Bettler in Edessa und dann nochmals 17 Jahre in Rom wieder als Bettler unerkannt unter der Treppe des Elternhauses, dem Spott des Gesindes ausgesetzt. Erst als er starb, habe er sich zu erkennen gegeben.

"Alexius, der Aussteiger" sei ein versteckter Helfer und Heiliger gewesen. Er sei damit einer der "Heiligen von nebenan", die im herausfordernden Alltag nicht für sich selbst leben, "sondern Herz zeigen", führte der Innsbrucker Bischof aus. "Vieles, was Alexius, der Stadtpatron von Innsbruck, selbst durchgemacht hat, trifft auch heute zu", betonte Glettler. Er nannte etwa Wohnungslosigkeit, Armut, "Working poor", Asylwerbende und Suchtkrankheit. Vor allem das Thema Wohnen sei in Innsbruck brisant, denn obwohl rund 2.000 Wohnungen leer stehen sollen, "sind die Chancen für Klienten von Sozialeinrichtungen am privaten Wohnungsmarkt gleich null".

Der Heilige, dessen Name auf Griechisch "Hilfe" bedeutet, motiviere zum Perspektivenwechsel und dazu "die Welt von der Seite derer einmal zu betrachten, die 'draußen' sind". Gletter dazu wörtlich: "Ich denke an den 13-jährigen tschetschenischen Jungen aus Lienz, der von der Polizei in der Nacht abgeholt wurde, um in Wien

in Schubhaft genommen zu werden. Er war 'ganz drinnen', bestens integriert, und wurde herausgerissen." Der Stadtpatron sei damit ein "sympathisch stiller, verborgener und doch so effektiver Nothelfer, der vor allem unsere Herzen weiten kann", konstatierte der Innsbrucker Bischof.

## Salzburg: Pädagogische Werktagung mit Ökoschutz-Appellen beendet

### Deutliche Umweltschutz-Appelle zum Abschluss der 69. Internationalen Pädagogischen Werktagung - Moraltheologe fordert Ökosoziale Steuerreform und Verzicht

Salzburg, 17.07.2021 (KAP) Ökosteuer her, Parkplätze weg: Mit Appellen zu einer Intensivierung der Klimaschutz-Bemühungen wurde am Freitag in Salzburg die 69. Internationale Pädagogische Werktagung beendet. Unter dem Titel "Nachhaltig leben lernen" plädierten Theologen, Klima-Experten und Pädagogen für eine ökologische Lebenshaltung. Der Linzer Moraltheologe Michael Rosenberger forderte etwa die Umsetzung einer Ökosozialen Steuerreform als Alternative zur bisherigen Umweltpolitik, die sich auf Emissionshandel und Subventionen stütze. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung von 14. bis 16. Juli mit rund 250 Teilnehmenden gemeinsam vom Katholischen Bildungswerk Salzburg, der Caritas Österreich sowie der Universität Salzburg.

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion in der Universität Salzburg am Freitag forderte der Linzer Theologe Michael Rosenberger u.a. die Besteuerung von Klimaschädlichem. "Was an Ökosteuer eingenommen wird, soll aber auch für soziale Zwecke ausgegeben werden, um Gerechtigkeit herzustellen", so der Theologe und Buchautor. Rosenberger diskutierte mit Fridays-For-Future Aktivistin Lena Müller, Spar-Pressesprecherin Nicole Berkmann und Thoma-Holz-Geschäftsführer Florian Thoma zum Thema nachhaltiger Lebensstil.

"Solange Parkplätze in den Städten da sind, nutzen die Menschen sie auch. Sind sie weg, dann steigen die Leute um, auf Fahrräder oder Öffis", betonte auch die Fridays-For-Future Aktivistin Lena Müller. Sie plädierte an die Politik bei den Bürgerinnen und Bürgern das Bewusstsein für den Klimaschutz noch intensiver anzukurbeln.

Der Linzer Umweltreferent Rosenberger sprach zuvor im Rahmen eines Impulsvortrags "von Mühen und Glück des Verzichts" und "Suffizienz als Schlüssel zur Nachhaltigkeit". Die

bisherige Umweltpolitik der meisten Demokratien erschöpfe sich weitgehend in Verordnungen und Subventionen, so Rosenberger. Alternativ dazu gebe es auch eine andere Lösung, eine Ökosoziale Steuerreform.

"Theologisch-ethisch gesehen geht es dabei erstens um eine Wertentscheidung: Der spirituelle Wert der Schöpfung als Leih-Gabe des Schöpfers an seine Geschöpfe muss im System der Ökonomie in Geldwerte übersetzt werden. Denn was dort nichts kostet, ist nichts wert", erläuterte der Theologe. Weiters müsse der Gewissensappell der Ethik durch die ökonomischen Belohnungs- und Bestrafungssysteme gestützt statt konterkariert werden. "Es wäre eine hoffnungslose Überforderung, aus ethischen Gründen von den Menschen ein Handeln zu verlangen, das ökonomisch bestraft wird", so Rosenberger.

Auch Verzicht und Genügsamkeit spielen dabei laut Rosenberger eine gewichtige Rolle. Beide ermöglichten "nachhaltiges Glück" ermöglichen, denn eine rein extrinsische Motivation über das Geld sei auf Dauer genau so wenig nachhaltig wie eine rein intrinsische Motivation über die Faszination an und Liebe zur Schöpfung.

Weitere Referenten der Tagung waren u. a. der Sozialpädagoge und Prior des Europaklosters Gut Aich, P. Johannes Pausch, der emeritierte Dresdener Sozialpädagoge Lothar Böhnisch, Meteorologe und Klimaexperte Andreas Jäger und die Tiroler Elementarpädagogin Barbara Benoist-Kosler. Die Grußworte sprach am Mittwoch Bischof Wilhelm Krautwaschl, in Vertretung von Erzbischof Franz Lackner Grußworte; er unterstrich dabei, dass Ökologie und Nachhaltigkeit auch kirchlicherseits zentrale Anliegen seien. Die "Sorge für das gemeinsame Haus" sei zudem untrennbar mit sozialen Fragen wie etwa der Armutsbekämpfung verknüpft.

### **70-Jahre-Jubiläum der Tagung**

Die nächste Pädagogische Werktagung im Jahr 2022 werde sich um das Thema Spielen drehen, verriet Andreas Gutenthaler, Direktor des Katholischen Bildungswerks Salzburg in einer Aussendung. Es wird gleichzeitig auch das 70-Jahre-Jubiläum der Tagung sein.

Die Internationale Pädagogische Werktagung wird vom Katholischen Bildungswerk Salzburg in Kooperation mit der Caritas Österreich

und der Universität Salzburg veranstaltet. Sie richtet sich an Personen, die in verschiedenen Berufs- und Handlungsfeldern mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten und ebenso an Studierende. Aktuelle Forschungsergebnisse werden in einer interdisziplinären Zusammenschau von Referierenden vorgestellt, für die pädagogische Arbeit aufbereitet und in Arbeitskreisen vertieft. (Info: [www.bildungskirche.at/werktagung](http://www.bildungskirche.at/werktagung))

## **Expertin: Jugendlichen nicht Begegnung mit Gleichaltrigen verwehren**

### **Leiterin der inklusiven Wiener Caritas-Schule "Am Himmel", Rieger: "Normalität" mit Testen und Impfen für Schulstart im Herbst wichtig**

Wien, 18.07.2021 (KAP) Vehement gegen totale Schulschließungen im Fall einer künftigen erneuten Covid-Infektionswelle hat sich die Leiterin der Wiener Caritas-Schule "Am Himmel", Andrea Rieger, ausgesprochen. Kindern und Jugendlichen - mit oder ohne Behinderungen - dürfe nicht der Kontakt zu Gleichaltrigen komplett verwehrt werden, da dies der psychischen Gesundheit schade. "Testen und Impfen werden auch im Herbst das beste Mittel sein, um eine Art Normalität bieten zu können", befand die Pädagogin im Podcast "Freak Radio" von Studio Omega, der kommenden Dienstag um 20.30 Uhr im Webradio "Ö1 Campus" ausgestrahlt wird. Jugendliche bräuchten für ihr Wohlbefinden vor allem Jugendliche - und konkret Angebote, um einander bei Lockdowns zumindest im Freien treffen zu können.

Dass es auch ohne übergroßen Aufwand möglich sei, unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen eine Alltagsstruktur für Präsenzunterricht zu schaffen, sah Rieger im bisherigen Umgang ihrer inklusiven Bildungseinrichtung mit

der Pandemie bestätigt. Von den 126 Lernenden hätten etwas mehr als ein Drittel besonderen Betreuungsbedarf. In Abstimmung mit einem Maßnahmenstab aus Lehrkräften, Ärzten und Eltern sei das Haus in drei Teile mit Schülern derselben Fähigkeiten geteilt worden. Zielsei gewesen, für jede Gruppe Alltag "gut und inklusiv" zu gestalten.

Ihre Schule habe dann drei Konzepte erstellt - für den schlimmsten Fall, einen mittleren und einen offenen. Verbunden mit intensiver Testung, habe man auch bei der strengsten Stufe auf Totalsperre verzichtet und stattdessen darauf geachtet, dass sich verschiedene Gruppen nicht durchmischen, berichtete Rieger. Schüler trugen FFP2-Masken, sofern sie dies konnten, ergänzend zu Distance-Learning für jene, die direkt oder indirekt mit dem Virus Kontakt hatten, wofür Laptops aufgetrieben wurden. So sei es insgesamt "gut gelungen, mit allen Lernenden in Kontakt zu bleiben". Sie selbst sie hätte bei keinem von ihnen "das Gefühl, dass wir ihn oder sie verloren hätten", sagte Rieger.

## **Katholische Jugend: Inklusiver Sommerreise erfolgreich beendet**

### **45 Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung erlebten bei "spiriSPLASH" in Kroatien außergewöhnlichen Ferienauftritt**

Salzburg, 18.07.2021 (KAP) Gleichberechtigte Teilhabe bei einer Urlaubswoche von Jugendlichen mit und ohne Behinderung: Darum ging es bei dem einwöchigen Feriencamp "spiriSPLASH" der Katholischen Jugend (KJ) Salzburg und Oberösterreich im kroatischen Laterna, dessen Teilnehmer am Samstag zurückgekommen sind. Die KJ

habe mit der Sommerreise vorgezeigt, "wie Gesellschaft funktionieren kann", hieß es aus dem Organisationsteam in einer Mitteilung der Erzdiözese Salzburg.

Das Programm von gemeinsamen Badespaß, Ausflügen und Gemeinschaft - mit Geländeralleye, Kreativworkshops, einer Schifffahrt

und einem jugendgerechten Open-Air-Gottesdienst - ist schon seit vielen Jahren erfolgreich; seit 2017 werden alle Angebote inklusiv gestaltet, erklärte Veranstaltungsleiter Philipp Blüthl, Vorsitzender der Katholischen Jugend Salzburg. 45 Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung nahmen an der diesjährigen Auflage teil und wurden von 14 Ehrenamtlichen und Mitarbeitern begleitet.

Die Reise habe aufgezeigt, dass "Inklusion eine besondere Qualität des Miteinanders" bein-

halte, erklärte Barbara Schubert, Referentin im Seelsorgeamt Salzburg. Durch das unkomplizierte Miteinander hätten das soziale Lernen und der gemeinschaftliche Zusammenhalt einen großen Stellenwert in der Gruppe gehabt. Jugendliche mit Behinderungen würden besonders die Dynamik der Großgruppe schätzen, Jugendliche ohne Beeinträchtigung hingegen die "Entschleunigung". Gesellschaftlich geprägten Bilder, "wie man zu sein hat", würden durch das Miteinander aufgebrochen.

---

## V A T I K A N & R O M

---

### Papst an Franziskaner: Redet nicht viel, seid Menschen nahe

**Zweiwöchiges Generalkapitel des Franziskaner-Ordens in der Nähe von Rom - Papst an Orden: "Wenn ihr eure Vision erneuern wollt, dann geht von diesem neuen Blick auf die armen und marginalisierten Geschwister aus"**

Vatikanstadt, 17.07.2021 (KAP) Der Papst hat den Franziskaner-Orden dazu aufgerufen, sich neu auf seine Wurzeln zu besinnen. Der heilige Franz von Assisi, Gründer des nach ihm benannten Ordens, habe mit einem neuen Blick auf arme und ausgestoßene Menschen geschaut, schrieb das Kirchenoberhaupt in einer am Samstag veröffentlichten Botschaft an das Generalkapitel des Ordens. "Wenn ihr eure Vision erneuern wollt, dann geht von diesem neuen Blick auf die armen und marginalisierten Geschwister aus", riet Franziskus. Dabei lasse sich auch die "Beziehung zu Christus und zu anderen Menschen zu intensivieren", so der Papst. Insbesondere die Krise der Pandemie sei für gläubige Menschen eine wichtige Gelegenheit, "uns neu bewusst zu werden, dass wir nur Pilger und Gäste auf Erden sind und

mit leichtem Gepäck reisen sollten". Er rief die Ordensleute weiters dazu auf, auf Männer wie Frauen zuzugehen, "die an Leib und Seele leiden". Sie sollen ihnen "demütig und geschwisterlich" nahe sein - "ohne große Reden - lasst sie einfach eure Nähe spüren". Bei ihrem zweiwöchigen Generalkapitel in der Nähe von Rom, das noch bis Sonntag dauert, berieten die Delegierten des weltweiten Ordens über künftige Einsatzfelder und weitere Perspektiven. Am vergangenen Dienstag bestimmte das Generalkapitel zudem einen neuen Oberen. Für zunächst sechs Jahre wurde der Italiener Massimo Fusarelli (58) zum neuen Generalminister gewählt. Fusarelli ist Nachfolger des US-Amerikaners Michael Anthony Perry, der den Orden mit seinen weltweit gut 13.000 Mitgliedern seit 2013 leitete.

### Papst: Urlaub dient auch der "Ökologie des Herzens"

**Franziskus bei erstem Angelus-Gebet nach der Entlassung aus dem Krankenhaus: Nur wer seelisch ausgeruht ist, kann Mitgefühl für andere entwickeln**

Vatikanstadt, 18.07.2021 (KAP) Erstmals nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus hat Papst Franziskus wieder das sonntägliche Mittagsgebet auf dem Petersplatz geleitet. Dabei lud er die Gläubigen ein, die Urlaubszeit zu nutzen, sich nicht nur körperlich, sondern auch seelisch zu erholen. Es gehe darum, Ruhe, Kontemplation und

Mitgefühl wiederzufinden. Nur wer seelisch ausgeruht sei, könne auch Mitgefühl für andere entwickeln.

Mit Verweis auf die Sonntaglesung, in der Jesus seine Jünger auffordert, sich von ihrem ersten Missionseinsatz auszuruhen, warnte Franziskus vor reinem Effizienz-Denken. "Stoppen wir

die frenetische Eile, die unsere Tagesabläufe diktiert. Lernen wir innezuhalten, das Handy auszuschalten, Menschen in die Augen zu schauen, die Stille zu kultivieren, die Natur zu betrachten, im Dialog mit Gott zu regenerieren." Eine "Ökologie des Herzens", bestehend aus Ruhe, Kontempla-

tion und Mitgefühl", sei nur erreichbar, wenn das Herz sich "nicht in sich selbst und den zu erledigenden Dingen" verfängt, sondern andere Menschen, ihre Wunden und ihre Bedürfnisse wahrnimmt. "Mitgefühl wird aus Kontemplation geboren", so der Papst.

## Papst bekundet erneut Solidarität mit Flutopfern

### Petersplatz-Mittagsgebet den Toten, Hinterbliebenen und Hilfskräften der Katastrophe in Deutschland, Belgien und Niederlanden gewidmet

Vatikanstadt, 18.07.2021 (KAP) Papst Franziskus hat den Opfern der Überschwemmungen in Deutschland, Belgien und den Niederlanden erneut sein Mitgefühl ausgesprochen. Gotte möge die Toten aufnehmen, die Hinterbliebenen trösten und alle Hilfskräfte stärken, sagte er am Sonntag beim Mittagsgebet auf dem Petersplatz.

Bereits am Freitag hatte das Kirchenoberhaupt in einem von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin unterzeichneten Telegramm an Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier den Opfern Solidarität und Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. Er sei in Gedanken bei den vielen Helfern und Einsatzkräften, dass Gott ihnen beistehe und sie schütze. Nach Starkregenfällen am Mittwoch wurden zahlreiche Regionen im Westen und

Südwesten Deutschlands überflutet. Die Lage in den Hochwassergebieten in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz bleibt laut Medienberichten weiter angespannt. Ähnliches gilt für Teile Belgiens und der Niederlande. Auch in Österreich kam es am Samstag infolge starker Regenfälle zu Überflutungen.

Die Zahl der Toten in Deutschland wurde zuletzt mit 156 angegeben; zahlreiche Menschen werden noch vermisst. Zehntausende Haushalte sind ohne Strom, teilweise ohne Wasser. Zahlreiche Häuser wurden zerstört, viele mehr mussten evakuiert werden. Am Wochenende kam es auch im Landkreis Berchtesgaden sowie im Salzburger Land zu Überschwemmungen.

## Franziskus fordert friedlichen Dialog auf Kuba und in Südafrika

### Papst ermutigt bei Angelus-Ansprache zu Aufbau einer "geschwisterlichen Gesellschaft" in Frieden, Dialog und Solidarität sowie zum gemeinsamen Einsatz für Bedürftige

Vatikanstadt, 18.07.2021 (KAP) Angesichts von Protesten und Polizeigewalt auf Kuba hat Papst Franziskus zum friedlichen Dialog in dem Land aufgerufen. Er sei dem "geliebten Volk der Kubaner in diesem schwierigen Moment nahe", sagte das Kirchenoberhaupt am Sonntag beim Mittagsgebet auf dem Petersplatz. Gott möge den Kubanern helfen, "in Frieden, Dialog und Solidarität eine immer gerechtere und geschwisterliche Gesellschaft aufzubauen". Es war die erste öffentliche Ansprache des Papstes seit seiner Entlassung aus dem Krankenhaus am Mittwoch.

Auf Kuba gab es in der vergangenen Woche die größten Demonstrationen seit Jahrzehnten. Viele Menschen gingen auf die Straße, um gegen die sozialistische Regierung von Präsident Miguel Diaz-Canel zu demonstrieren. Dutzende Personen seien verhaftet oder als vermisst ge-

meldet worden, berichteten verschiedene Medien. Laut Menschenrechtsorganisationen wurden Internetverbindungen und Soziale Netzwerke gesperrt, damit keine weiteren Bilder von Polizeigewalt und Protesten verbreitet werden könnten.

Die Proteste richten sich gegen die katastrophale Versorgungslage in dem Inselstaat, hohen Lebensmittelpreise sowie den Mangel an Medikamenten. Zudem fordern die Regierungsgegner eine demokratische Öffnung des Systems. Auch Kubas Bischöfe riefen zu einem friedlichen Dialog zwischen Behörden, Regierung und Demonstranten auf.

Sorge äußerte der Papst beim Mittagsgebet zudem auch über die verbreiteten Gewalttaten in Südafrika. Diese verschlimmerten die Lage der Menschen, die infolge der Pandemie bereits

unter wirtschaftlichen und gesundheitlichen Schwierigkeiten leiden, sagte er. Mit den Bischöfen des Landes appelliere er "an alle Beteiligten, sich für Frieden einzusetzen und mit den Behörden bei der Hilfe für die Bedürftigen zusammenzuarbeiten".

In Südafrika waren bei Protesten und Plünderungen vergangene Woche über 210 Menschen gestorben. Beobachter sprechen von "historischer Gewalt" und den schlimmsten Ausschreitungen seit Beginn der Demokratie 1994. Die Anarchie folgte auf die Inhaftierung von Ex-Präsident Jacob Zuma, den das Verfassungsgericht wegen Missachtung der Justiz zu 15 Monaten

Gefängnis verurteilt hatte. In mehreren Städten steckten Demonstranten Lastwagen, Zuckerrohrfelder und Einkaufszentren in Brand. In Durban und Johannesburg kam es nach Plünderungen zu Lebensmittel- und Benzinengpässen.

Die Kirchen in Südafrika haben den Internationalen Nelson-Mandela-Tag an diesem Sonntag zum "nationalen Tag des Gebets" erklärt. Dabei werde landesweit für Frieden und eine Rückkehr zur Normalität gebetet, kündigte der nationale Kirchenrat (SACC) an. Die Kirchen könnten "nicht still sein, während das Land blutet", hieß es. Am Gebetstag nehmen demnach neben Christen auch Vertreter von Islam und Judentum teil.

## Papst will Filmarchiv gründen und outet sich als Cineast

**Von Regisseur Fellini begeisterter Papst in Interviewbuch: Audiovisuelles Erbe von hohem religiösem, künstlerischem und menschlichem Rang sollte gesichert werden**

Rom, 18.07.2021 (KAP) Papst Franziskus möchte im Vatikan ein eigenes Filmarchiv einrichten lassen. Ihm schwebt eine Art Mediathek für audiovisuelles Erbe "von hohem religiösen, künstlerischem und menschlichen Rang" vor, sagt er in einem neuen Interviewbuch, aus dem die Zeitung "Il Messaggero" (Sonntag) Vorabauszüge veröffentlichte. Dieses Filmarchiv könne neben Apostolischer Bibliothek und Archiv errichtet werden.

Die Filmbegeisterung verdankt das Kirchenoberhaupt seinen Eltern. Sie hätten ihn und seine Geschwister oft mit ins Kino genommen, so Franziskus. "Wohl zehn, zwölf Jahre lang habe ich jeden Film mit Anna Magnani und Aldo Fabrizi gesehen, von denen mir 'Rom, offene Stadt' von Roberto Rossellini besonders gut gefallen hat." Der italienische Neorealismus habe ihm und seinen Altersgenossen besonders intensiv "die große Tragödie des Weltkriegs" vermittelt, so der Papst. Diese Filme, so Franziskus weiter,

"haben uns die Augen für einen neuen Blick auf die Wirklichkeit geöffnet". Angesichts der derzeitigen Weltlage, vor allem mit der Pandemie, sei dies euch heute dringend nötig. Besonders gut gelingt dies nach Aussage des Papstes, wenn ein Film den Blickwinkel von Kindern einnimmt, etwa in "Die Kinder beobachten uns" von Vittorio De Sica aus dem Jahr 1944. Ganz besonders faszinieren den Papst auch die Filme von Federico Fellini. Er habe es geschafft, den Blick auf Menschen am Rande, die Zurückgelassenen zu richten, so Franziskus. Fellinis Werk "La Strada - Das Lied der Straße" von 1954 sei sein Lieblingsfilm, auch weil es darin etliche implizite Hinweise auf Franz von Assisi gebe.

Das Interview ist Teil eines neuen Buches des italienischen Theologen und Filmexperten Dario Viganò: "Lo sguardo: Porta del cuore" (Der Blick: Tür des Herzens). Es erscheint dieser Tage in Italien.

## Kardinal Czerny: Inhalte der Weltsynode besser kommunizieren

**Jesuit und Migrationsexperte wird am Sonntag 75 Jahre alt - Kirche muss für kommende Weltsynode "dazulernen" und mehr mit Medien kommunizieren, damit "Gottesvolk" gut informiert am kirchlichen Prozess teilnehmen kann**

Köln, 17.07.2021 (KAP/KNA) Kurienkardinal Michael Czerny hofft für die im Oktober beginnende Weltsynode auf eine bessere Kommunikation. Die Amazonas-Synode 2019, deren Sondersekretär Czerny war, sei mit Blick auf eine neue

Synodalität "sehr ertragreich" gewesen, sagte er dem kirchlichen Kölner Internetportal domradio.de (Samstag). Zugleich sei den Teilnehmern bewusst gewesen, "dass die Synode, die in den Medien dargestellt wurde, nicht viel mit dem zu

tun hatte, was wir wirklich erlebt haben", so der Jesuit, der am Sonntag 75 Jahre alt wird. "Deswegen haben viele Menschen ein negatives Bild bekommen, besonders in den Sozialen Medien."

Daher müsse die Kirche vor der auf zwei Jahre angelegten Weltsynode "dazulernen", wie deren Inhalte so über die Medien kommuniziert werden könnten, dass das "Gottesvolk" gut informiert an dem kirchlichen Prozess teilnehmen könne, so der Kanadier mit tschechischen Wurzeln. Es gehe weniger darum, dass Medien etwas nicht verstehen, sondern "dass das ein kirchlicher Prozess ist, dessen Essenz wir nicht richtig kommunizieren können", so der Geistliche. Synodalität bestehe in respektvollem Zuhören und darin, "sich vom Heiligen Geist den Weg weisen zu lassen". Es sei nicht einfach, das in den Medien zu vermitteln. "Deshalb müssen wir da eine Kommunikation erlernen, die harmonisch ist, die Verständnis hat für das, was in der Synodenaula - und auch in der intensiven Vorbereitung -

besprochen wurde", so der Kardinal. Czerny, Migrationsexperte im Vatikan, ist seit 2017 Untersekretär des sogenannten Dikasteriums für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen. Geboren 1946 in der damaligen Tschechoslowakei und nach Kanada emigriert, trat er 1963 dem Jesuiten-Orden bei. 1973 wurde er zum Priester geweiht und 1978 in Chicago promoviert. 1979 gründete er im kanadischen Toronto ein "Zentrum für Glaube und Soziale Gerechtigkeit" und leitete es zehn Jahre lang. 1992 kam er als Sekretär für Soziale Gerechtigkeit an die Generalkurie der Jesuiten nach Rom. Weiter wirkte er unter anderem in San Salvador und Nairobi. 2009 ernannte ihn Papst Benedikt XVI. zum Experten auf der zweiten Weltbischofssynode für Afrika. 2019 wurde Czerny von Papst Franziskus ins Kardinalskollegium aufgenommen und 2020 zum Mitglied der Missionskongregation sowie des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog ernannt.

## Vatikan: Urteilsbegründung im Prozess gegen Ex-Banker eingereicht

### Vatikanbank-Chef Caloia und Mitangeklagten wird Verkauf von Immobilien unter Marktwert und Konstrukt ausländischer Firmen vorgeworfen

Vatikanstadt, 16.07.2021 (KAP) Nahezu fünf Monate nach dem aufsehenerregenden Urteil gegen den früheren Vatikanbank-Chef Angelo Caloia und seinen Mitangeklagten Gabriele Liuzzo liegt die Urteilsbegründung vor. Wie der Vatikan mitteilte, sei die Begründung am Freitag offiziell eingereicht worden. Ebenso eingereicht wurde demnach die Begründung für das Berufungsurteil gegen Liuzzo, das die Beschlagnahmung von nahezu 30 Millionen Euro festgelegt hatte.

Im Jänner war erstmals überhaupt im Vatikan nach einem dreijährigen Verfahren eine Spitzenfigur wegen Finanzdelikten schuldig gesprochen worden. Caloia und sein Mitangeklagter Liuzzo wurden zu einer Freiheitsstrafe von je acht Jahren und elf Monaten verurteilt. Hinzu kamen Geldstrafen von je 12.500 Euro sowie das Einziehen bereits beschlagnahmter Geld und Schadenersatzforderungen von rund 20 Millionen Euro.

Die Verurteilten hatten angekündigt, gegen das Urteil in erster Instanz in Berufung zu gehen. Zudem ist eine Auslieferung an den Vatikan durch die italienischen Behörden nahezu ausgeschlossen. Eine Haftstrafe für die hochbetagten Caloia und Liuzzo ist daher unwahrscheinlich.

Caloia war von 1989 bis 2009 Präsident des als Vatikanbank bekannten "Instituts für die religiösen Werke" (IOR). Bei den Vorwürfen gegen den Banker und seine Mitstreiter ging es um die Veräußerung von 29 Immobilien der Vatikanbank und der von ihr kontrollierten "Societa per gestioni di immobili Roma" (SGIR) in den Jahren 2002 bis 2007 - Liegenschaften vor allem in Rom, Mailand und Genua, ein Großteil des Gebäudebesitzes des IOR. Der Verkauf erfolgte unter Marktwert und über ein Konstrukt ausländischer Firmen; Caloia und sein Rechtsberater Liuzzo bereicherten sich dabei nach Auffassung der Justiz um 59 Millionen Euro.

## Vatikan: Urteil im Strafprozess um Knabenseminar für Oktober erwartet

### Prozess gegen Priester wegen sexuellen Missbrauchs in Knabenseminar

Vatikanstadt, 17.07.2021 (KAP) Im Prozess wegen Missbrauch und Aufsichtsverletzung in einem Knabenseminar am Vatikan soll Anfang Oktober das Urteil gesprochen werden. Dies gab der Vorsitzende Richter, Giuseppe Pignatone, bekannt. In dem Prozess geht es um Vorwürfe, ein früherer Schüler, heute als Priester in Norditalien tätig, habe insbesondere einen anderen Schüler sexuell missbraucht. Der damalige Rektor soll dagegen nichts unternommen, sondern den Beschuldigten zusätzlich protegiert haben. Der vatikanische Strafverfolger Roberto Zannotti hatte am Donnerstag für den beschuldigten Ex-Schüler Gabriele Martinelli acht Jahre Haft wegen schwerer Vergewaltigung sowie vier Jahre wegen schwerer Unzucht beantragt. Wegen Minderjährigkeit des Angeklagten, zur Tatzeit zwischen 15 und 18 Jahren alt, wurden die Strafanträge jeweils auf vier und zwei Jahre reduziert.

Für den früheren Rektor des "Preseminario Pio X.", Enrico Radice, beantragte Zannotti vier Jahre Haft allgemein wegen Beihilfe. Den Straftatbestand der Beihilfe zu sexueller Gewalt

sieht das vatikanische Strafrecht nicht vor; deswegen ermittelt aber auch die Staatsanwaltschaft Rom gegen Radice. Die Verteidigung beantragte am Freitag in beiden Fällen vollständigen Freispruch wegen fehlenden strafrechtlichen Tatbestands. Das vom Papst 2019 erlassene Gesetz sehe den Schutz von Minderjährigen vor sexuellem Missbrauch durch Erwachsene vor. Wegen der Minderjährigkeit beider Parteien gebe es den verhandelten Straftatbestand aber nicht. Zudem seien die Taten durch die gemachten Zeugenaussagen nicht bewiesen.

Das "Preseminario Pio X." mit staatlich anerkanntem Schulabschluss ist die einzige Einrichtung im Vatikan, in der Minderjährige untergebracht sind. Die Schüler sind unter anderem als Ministranten bei Gottesdiensten im Petersdom tätig. Wegen des aktuellen Prozesses und der damit verbundenen Vorwürfe hatte Papst Franziskus bereits vor einiger Zeit verfügt, das Internat in ein Gebäude außerhalb des Vatikan zu verlegen. Zudem seien die Schüler dann näher an der Schule, die sie besuchen.

## Neue Bischöfe für Diözese Sees und Solola-Chimaltenango

### Diözese Sees in der Normandie und guatemaltekische Diözese Solola-Chimaltenango erhalten neuen Bischof

Vatikanstadt, 17.07.2021 (KAP) Die nordfranzösische Diözese Sees erhält einen neuen Bischof. Wie der Vatikan am Samstag bekannt gab, wird der bisherige Weihbischof von Reims, Bruno Feillet, Nachfolger von Jacques Leon Habert (61), der im vergangenen November in die Diözese Bayeux wechselte.

Der 61-jährige Feillet war seit 2013 Weihbischof in Reims. In der Französischen Bischofskonferenz ist er Vorsitzender der Kommission für Familie und Gesellschaft. Feillet's Amtseinführung solle am 19. September stattfinden, teilte die Diözese mit. Die Diözese Sees wurde bereits im 3. Jahrhundert gegründet. Von den gut 290.000 Bewohnern sind laut Vatikanangaben rund 90 Prozent katholisch.

Auch die kleine guatemaltekische Diözese Solola-Chimaltenango erhält nach rund einem Jahr einen neuen Bischof. Am Freitag ernannte Papst Franziskus Domingo Buezo Leiva (58) zum neuen Oberhirten der Diözese. Sein Vorgänger Gonzalo de Villa y Vasquez (66), Vorsitzender der Guatemaltekischen Bischofskonferenz, war im Juli 2020 zum Leiter des Erzbistums Santiago de Guatemala ernannt worden. Mit dem Wechsel in die Hauptstadt wurde der spanische Jesuit de Villa y Vasquez zum einflussreichsten Mann in der katholischen Kirche des zentralamerikanischen Landes, in dem rund 80 Prozent der Einwohner Katholiken sind.

## "Osservatore Romano" führt Online-Bezahlschranke ein

Vatikanstadt, 16.07.2021 (KAP) Die Vatikan-Zeitung "Osservatore Romano" ist in ihrer italienischen Tagesausgabe künftig nur noch für Abonnenten online lesbar. Seit Freitag ist nach einer fünfzehntägigen Übergangsphase die Bezahlschranke aktiv, wie es auf der Internetseite der Zeitung heißt. Bis Ende September gibt es das digitale Jahresabo für einen Sonderpreis von 20 Euro, danach soll es 40 Euro kosten. Die erste Ausgabe des "Osservatore Romano" (Römischer Be-

obachter) erschien am 1. Juli 1861. Eine erste Wochenausgabe gab es 1949 auf Französisch, seit 1971 auch auf Deutsch. Wöchentliche Ausgaben erscheinen zudem in Italienisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch und Polnisch. Aktuelle Auflage der deutschsprachigen Ausgabe ist laut Verlagsangaben 7.000; zur italienischen gibt es keine offiziellen Zahlen. Amtierender Direktor des Blattes ist seit 2018 der italienische Journalist und Autor Andrea Monda.

---

## A U S L A N D

---

### Liturgieexperte: Papst schickt Alte Messe ins Museum

**Theologe Hoping sieht jüngsten Erlass als "unfair" gegenüber mit der lateinischen Messe verbundenen Diözesanpriestern, der Petrusbruderschaft und Gläubigen - Restriktives Vorgehen der Bischöfe könnte Rückzug oder Überlaufen zu Traditionalisten zur Folge haben**

Köln, 18.07.2021 (KAP) Papst Franziskus verbannt nach Ansicht des Liturgiewissenschaftlers Helmut Hoping die Feier der sogenannten alten Messe quasi ins Museum. Mit seinem Liturgie-Erlass vom Freitag, wonach nur noch die 1970 reformierte Form der Messe legitimer Ausdruck des römischen Ritus sei, habe Franziskus die Unterscheidung Benedikts XVI. zweier Formen des römischen Ritus als illegitim widerrufen, sagte Hoping dem katholischen Kölner Internetportal domradio.de (Sonntag).

Mit dem am Freitag veröffentlichten Erlass "Traditionis custodes" (Hüter der Wahrheit) schränkt der Papst die von seinem Vorgänger gewährten erweiterten Möglichkeiten weitgehend ein. Dessen Erlass von 2007, "Summorum Pontificum", "ist tot", so Hoping. Er frage sich, was die Feier der Tridentinischen Messe jetzt noch sei, wenn nicht mehr Teil des Römischen Ritus.

Laut dem jüngsten Motu Proprio darf nur der Ortsbischof für seine Diözese den Gebrauch des von Papst Johannes XXIII. 1962 veröffentlichten Messbuchs gestatten. Er allein bestimmt demnach Kirchen und Wochentage für die Feier nach dem alten Ritus; zudem beauftragt er die Priester, die mit Gläubigen so die Eucharistie feiern wollen.

Franziskus begründete seine Entscheidung damit, dass die außerordentliche Ritusform

instrumentalisiert werde für Opposition gegen das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965). Die von Benedikt XVI. erhoffte Versöhnung zwischen kirchlichen Gruppen mit unterschiedlicher liturgischer Präferenz sei gescheitert.

Hoping kritisiert dies. Zum einen sei eine Umfrage, auf die Franziskus sich beruft, bisher nicht veröffentlicht. Auch sei der genannte Vorwurf "zumindest für die katholische Kirche in Deutschland ungerecht - den Diözesanpriestern gegenüber, der Petrusbruderschaft gegenüber und den Gläubigen gegenüber, die der alten Messe verbunden sind".

Kurzfristige Änderungen in der Praxis befürchtet der Liturgiewissenschaftler in dem Interview nicht. Jene, die bisher in der alten Form feierten, würden dies weiter tun. Sollten Bischöfe die Feier der alten Messe aber restriktiv handhaben, würden sich entsprechende Gruppen von Gläubigen wohl zurückziehen oder gar zur traditionalistischen Pius-Bruderschaft wechseln.

Gleichzeitig fordert Hoping die Bischöfe auf, ihre vom Papst geforderte Wächterfunktion auch gegenüber Fehlformen und Missbräuchen bei der neuen, ordentlichen Messfeier wahrzunehmen. Was einzelne Priester dort mitunter an Änderungen einbauten und zuließen, sei auch eine Form von Klerikalismus.

## Macron als erster Staatspräsident im Wallfahrtsort Lourdes

**Französischer Präsident besuchte am Jahrestag der letzten Marienerscheinung der Seherin Bernadette Soubirous 1858 den Wallfahrtsort**

Paris/Lourdes, 17.07.2021 (KAP/KNA) Als erster Staatspräsident der Fünften Republik hat Emmanuel Macron am Freitag den südfranzösischen Wallfahrtsort Lourdes besucht. Zum Abschluss einer zweitägigen Pyrenäen-Reise wurde er am Nachmittag vom päpstlichen Delegierten für den weltberühmten Pilgerort, Weihbischof Antoine Herouard, erwartet und traf sich mit Vertretern des coronageschädigten örtlichen Tourismus.

Geplant waren weiter ein Spaziergang am Fluss Gave entlang der Mariengrotte, nicht aber ein Besuch in einer der beiden Basiliken. Freitag ist der Jahrestag der letzten Marienerscheinung der Seherin Bernadette Soubirous 1858, auf die die Wallfahrtstradition von Lourdes zurückgeht.

Macron (43), seit Mai 2017 Präsident, kommt aus einer nichtreligiösen Familie, ließ sich aber als Zwölfjähriger katholisch taufen. Am Donnerstag war Macron in die Pyrenäen gereist, um die 18. Etappe der Tour de France zwischen Pau und Luz-Ardiden zu verfolgen.

Am Freitag wurde zudem unter dem Namen "Lourdes United" die weltweite E-Pilgerfahrt vom Vorjahr neu aufgelegt. Die Veranstaltung findet 17 Stunden lang bis 23.00 Uhr in zehn Sprachen live in Fernsehen, Radio und Sozialen Netzwerken statt und soll erhofft Millionen Menschen weltweit zusammenbringen.

In Lourdes, einem der berühmtesten Wallfahrtsorte der Welt, soll 1858 dem Hirtenmädchen Bernadette Soubirous (1844-1879) insgesamt 18-mal Maria erschienen sein. 1862 wurden die Erscheinungen vom Ortsbischof, 1891 von Papst Leo XIII. gesamtlich anerkannt. Jahr für Jahr reisen Millionen Pilger in das südfranzösische Pyrenäen-Städtchen. Dem so ge-

nannten Lourdes-Wasser aus einer Quelle nahe der Mariengrotte von Massabielle schreiben Gläubige heilende Kräfte zu.

Aufgrund der Corona-Pandemie war der Pilgerbetrieb in Lourdes massiv eingeschränkt; der Einnahmeverlust im Tourismusbereich für 2020 wurde von französischen Medien auf rund 80 Prozent beziffert. Nach Paris ist Lourdes der Ort mit der größten Hoteldichte des Landes. Erst seit 1. Juli will der Wallfahrtsort durch Liederabende, Fackelzüge und Messen vor der Mariengrotte wieder Besucher anlocken. Die französische Regierung hat bereits 77,4 Millionen Euro aus Wiederaufbauprogrammen zugesagt.

Im Vorfeld des Besuches hatte es keine Ankündigung einer Botschaft des Präsidenten an die aktiven Katholiken in der Wählerschaft gegeben. Diese und die katholischen Bischöfe waren zuletzt enttäuscht über die jüngste Verabschiedung des liberalen Bioethik-Gesetzes, das 2017 zu den Wahlversprechen Macrons gehörte. Der Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz, Erzbischof Eric de Moulins-Beaufort, reiste nicht nach Lourdes.

Zum Auftakt des Besuches kam es zu einem kurzen Vorfall, als ein Mann aus dem Publikum Macron während einer Gesangsdarbietung als "Atheisten" beschimpfte. Er wurde von Sicherheitskräften entfernt.

In den Sozialen Medien wurde Macrons Besuch vor allem von Häme begleitet: "vom Tourmalet ins Heiligtum von Lourdes", hieß es da in Anspielung auf die Tour de France, oder "Macchiavellismus in Reinform", "Der Elysee ist eine Messe wert" oder "Das Wunder ist ausgeblieben - er ist immer noch der Alte."

## Rheinland-Pfalz: Ökumenische Feier für Flutopfer

**Trierer Bischof Ackermann und Präses Latzel feierten mit Notfallseelsorgern und selbst Betroffenen - "Gefühle zulassen und weinen"**

Trier, 18.07.2021 (KAP/KNA) Mit einem berührenden Gottesdienst haben die katholische und die evangelische Kirche am Samstagabend in Trier der Betroffenen der Flutkatastrophe gedacht. Den ökumenischen Klage-Gottesdienst in der Kons-

tantinbasilika gestalteten der katholische Trierer Bischof Stephan Ackermann und der evangelische rheinische Präses Thorsten Latzel gemeinsam mit Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorgern.

Ackermann, der am Freitag die in Rheinland-Pfalz besonders vom Hochwasser getroffene Ahr-Region besuchte, sagte: "Die Bilder und Gespräche der vergangenen Tage gehen mir einfach nicht aus dem Kopf." Er nannte Bilder zerstörter Häuser, Straßen und Brücken. Bilder von Menschen, die ratlos und regelrecht apathisch "neben sich stehen", aber auch von Menschen, die helfen und anpacken. "Nicht aus dem Kopf geht mir der Gedanke an diejenigen, die in den Fluten umgekommen sind. Wir sind und bleiben verletzlich, auch im 21. Jahrhundert", sagte der Bischof. Der Gottesdienst wolle Raum geben, Ratlosigkeit und Ohnmacht auszudrücken.

Latzel berichtete von Besuchen in Stadtteilen und Gemeinden, in denen die Spuren der Flut aufgeräumt wurden. Das Leben vieler Menschen liege dort "als Schutt und Müll draußen auf der Straße", sagte er. "Was kann man mehr tun als Kaffee anzubieten, Brötchen, Schokokekse als Nervennahrung und viel Kraft wünschen", sagte Latzel. Der Gottesdienst wolle einen Ort bieten, vor Gott zur Ruhe zu kommen, Gefühle zuzulassen, zu klagen, "und um weinen zu können", so der Präses. An dem Gottesdienst nahmen etwa 60 Besucher teil, darunter auch die rheinland-

pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD), der Trierer Oberbürgermeister Wolfram Leibe (SPD) und der Landrat des Kreises Trier-Saarburg, Günther Schartz (CDU). Am Sonntag ab 9.00 Uhr ist der Gottesdienst online nachzuerfolgen.

In Rheinland-Pfalz und in Nordrhein-Westfalen wurde die Gesamtzahl der Todesopfer am Samstag mit mindestens 130 angegeben. Manche gelten noch immer als vermisst. Zahlreiche Menschen verloren ihre Wohnungen und Häuser. Die Rettungs- und Aufräumarbeiten dauerten weiter an.

Von der Verzweiflung vieler Betroffener in den Hochwassergebieten und zugleich einer "fantastischen Hilfsbereitschaft" berichtete am Samstag im Interview mit dem Kölner domradio.de die Geschäftsführerin des Pfarreienverbundes Eftstadt-Ville (Nordrhein-Westfalen), Hedi Schlösser. In vielen Dörfern sei "fast jedes Haus betroffen" und es gebe es weiterhin weder Telefon noch Internet und teils auch keinen Strom. Kirchen hätten ihre Pfarrheime geöffnet worden, um Menschen Herberge zu geben und dort die Notversorgung ermöglichen zu können, erklärte Schlösser.

## Kardinal Hollerich: Solidarisch mit Hochwasseropfern

**In Luxemburg traf das Hochwasser vor allem Regionen um Sauer und Alzette - Hollerich: "Jeder von uns ist hier gefragt"**

Luxemburg, 16.07.2021 (KAP/KNA) Der Luxemburger Kardinal Jean-Claude Hollerich hat den Opfern der Überflutungen Mitgefühl und Solidarität ausgedrückt. "Das Gefühl von Hilflosigkeit angesichts der Zerstörungskraft der Naturgewalten hat tiefe Wunden in den Seelen hinterlassen", schreibt Hollerich in einem am Freitag veröffentlichten Brief. Viele Menschen stünden vor großen Herausforderungen und fragten sich, wie es weitergehen solle. Zugleich zeige sich eine große Hilfsbereitschaft und Solidarität vieler Menschen, die "wie Lichtstrahlen im Dunkel der Zerstörung" hervorblitzten.

Hollerich appelliert an die Katholiken und fordert sie auf, "insbesondere in den betroffenen Orten zu schauen, wo sie gebraucht werden und wie sie Mut und Hoffnung geben können". Weiter betonte er, solche extremen Wetterereignisse stellten die Frage nach den Ursachen. Es sei Teil der christlichen Verantwortung, entschlossen

gegen den Klimawandel vorzugehen. "Jeder von uns ist hier gefragt", so der Kardinal.

An den Trierer Bischof Stephan Ackermann schreibt Hollerich, er sei erschüttert angesichts der steigenden Zahl an Toten und Verletzten in Deutschland und im Bistum Trier. Er bete für die Betroffenen und denke an die Familien, die Angehörige verloren haben oder um Vermisste bängen. "Ich denke auch an die vielen Verletzten und an alle, die Hab und Gut verloren haben, und hoffe, dass die Welle der Solidarität und Hilfsbereitschaft ihnen Kraft und Mut gibt für die schwierige Zeit des Neuanfangs."

In Luxemburg traf das Hochwasser vor allem Regionen um Sauer und Alzette. Unter anderem wurden an der Sauer, in der Grenzregion zu Deutschland, mehrere Dörfer überflutet sowie Teile von Luxemburg Stadt, Echternach, Ettelbrück und Vianden. Luftaufnahmen zeigen das Hochwasser in der Echternacher Altstadt rund

um die Basilika; diese hat selbst eine leicht erhöhte Position und ragt aus dem Hochwasser heraus. Laut Kirchenangaben stand zeitweise die

Krypta der Basilika unter Wasser. Dabei habe es sich aber um Grundwasser gehandelt; es sei kein größerer Schaden zu erwarten.

## **Kardinal Marx entschuldigt sich für Umgang mit Missbrauchtäter**

**Münchener Kardinal: "Das ist Verrat an der Botschaft Jesu und es ist ein Versagen der Institution, für die ich um Entschuldigung bitte"**

Garching an der Alz, 17.07.2021 (KAP/KNA) Der Münchener Kardinal Reinhard Marx hat sich bei Vertretern der Pfarrgemeinde in Garching an der Alz für den Umgang der Kirche mit einem Missbrauchtäter entschuldigt. "Das ist Verrat an der Botschaft Jesu und es ist ein Versagen der Institution, für die ich um Entschuldigung bitte", sagte Marx am Samstagabend. Er trage auch für die Zeit vor seinem Amtsantritt in München als Erzbischof Verantwortung. Zugleich verwies er darauf, dass die juristische Aufarbeitung samt Benennung von Verantwortlichen durch ein Gutachten geleistet werden solle, deren Veröffentlichung noch dieses Jahr geplant sei.

Marx hatte sich am Samstag mehr als drei Stunden mit Pfarreivertretern und der lokalen Initiative "Sauerteig" für Aufarbeitung und Prävention getroffen. Dies fand ebenso wie eine anschließende Andacht im geschützten Rahmen statt. In letzterer hatte er sich ebenfalls entschuldigt, wie Teilnehmer berichteten. Sie zeigten sich zufrieden mit dem Gespräch; man wolle sich nun gemeinsam für die Aufarbeitung engagieren.

Konkret geht es um einen Fall, der im Frühjahr 2010 weltweit für Schlagzeilen sorgte. Der mutmaßliche Täter Peter H. wechselte 1980 von der Diözese Essen nach München. Damals war Joseph Ratzinger (später Papst Benedikt XVI.) Erzbischof von München und Freising. Auflage war damals, dass der Geistliche eine Therapie

machen solle. Er wurde jedoch weiter in mehreren Gemeinden eingesetzt. Dafür übernahm 2010 der ursprünglich dafür zuständige Generalvikar Gerhard Gruber die alleinige Verantwortung.

In Garching an der Alz war H. 20 Jahre lang. Zuvor war er 1986 wegen Missbrauchs vom Amtsgericht Ebersberg zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden. In einer Erklärung am 23. März 2010 bat der frühere Münchener Erzbischof, Kardinal Friedrich Wetter, um Entschuldigung. In dem Ort selbst sind laut Erzbistum bisher drei Betroffene bekannt, die Taten sollen sich in den 80er und 90er-Jahren ereignet haben.

2008 versetzte der neu nach München gekommene Erzbischof Marx den Priester in die Tourismusseelsorge nach Bad Tölz mit dem Verbot, Kontakt mit Kindern und Jugendlichen zu haben. Doch daran hielt H. sich nicht. Er ist seit 2010 suspendiert. Was seine persönliche Verantwortung betreffe, werde man sich den Fall noch einmal genauer anschauen müssen, so der Kardinal.

Zugleich betonte er, dass eine Reform und Erneuerung der Kirche, wie sie mit der Reformdebatte, dem sogenannten Synodalen Weg, beschritten werde, zur Aufarbeitung gehöre. Es dürfe nicht allein die juristische Perspektive eingenommen werden. "Wenn das, was wir erlebt haben, wenn der Schock nicht zu einer Reform führt, dann weiß ich nicht wie groß der Schock sein muss."

## **"Mandela-Tag" wird nach Unruhen zu "Nationalem Gebetstag"**

**Nationaler Kirchenrat: "Diese Woche war eine der herausforderndsten in Südafrika seit dem Ende der Apartheid"**

Pretoria, 17.07.2021 (KAP/KNA) Die Kirchen in Südafrika haben den Internationalen Nelson-Mandela-Tag am Sonntag zum "nationalen Tag des Gebets" erklärt. Dann werde landesweit für Frieden und eine Rückkehr zur Normalität gebetet, kündigte der nationale Kirchenrat (SACC) nach den tödlichen Unruhen der vergangenen

Tage an. "Diese Woche war eine der herausforderndsten in Südafrika seit dem Ende der Apartheid", so der SACC am Samstag. Die Kirchen könnten "nicht still sein, während das Land blutet", hieß es. Am Gebetstag nehmen demnach neben Christen auch Vertreter von Islam und Judentum teil.

Bei Protesten und Plünderungen waren in dieser Woche mindestens 212 Menschen in Südafrika gestorben. Beobachter sprechen von "historischer Gewalt" und den schlimmsten Ausschreitungen seit Beginn der Demokratie 1994. Die Anarchie in weiten Teilen der Provinzen Gauteng und KwaZulu-Natal folgte auf die Inhaftierung von Ex-Präsident Jacob Zuma. Dieser war vom Verfassungsgericht wegen Missachtung der Justiz zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden. In mehreren Städten steckten Demonstranten Lastwagen, Zuckerrohrfelder und Einkaufszentren in Brand. In Durban und Johannesburg

kam es nach Plünderungen zu Lebensmittel- und Benzinengpässen.

Die Kirchenvertreter verurteilten die Gewalt. Am Donnerstag forderten sie die Polizei auf, eine ein- bis zweiwöchige Amnestie für alle auszurufen, die freiwillig geraubtes Gut zurückgeben. Dies diene der Wiederherstellung eines "sozialen Gewissens". Weiter forderte der SACC finanzielle Unterstützung für die Opfer der Massenplünderungen. Dafür solle das Geld aufgewendet werden, das Behörden im Zuge der Korruptionsbekämpfung aus der Zuma-Ära (2009-2018) sicherstellen konnten, hieß es.

## Myanmar: Kardinal Bo beklagt Zugangsbeschränkungen zu Sauerstoff

**"Sauerstoff, der in der Luft frei verfügbar ist, wurde plötzlich zu einem kostbaren Gut, für das die Menschen in Myanmar Tag und Nacht Schlange stehen"**

Yangon, 17.07.2021 (KAP/KNA) Kardinal Charles Bo kritisiert Restriktionen beim Zugang zu Sauerstoff für schwerkranke Corona-Patienten in Myanmar. "Sauerstoff, der in der Luft frei verfügbar ist, wurde plötzlich zu einem kostbaren Gut, für das die Menschen in Myanmar Tag und Nacht Schlange stehen", twitterte der Erzbischof von Yangon am Samstag. "Wie vielen Problemen mussten wir uns in den letzten fünf Monaten bereits stellen? Enorm vielen! Wir sehen uns diesen Hauptherausforderungen gegenüber: Covid, Konflikten und dem Kollaps der Wirtschaft."

Die Junta hat die Hersteller von Sauerstoff nach Angaben der oppositionellen "Bewegung für zivilen Ungehorsam" (CDM) angewiesen, das lebensrettende Gas zur Beatmung von Corona-Patienten nur noch nach Genehmigung des örtlichen Militärkommandeurs zu verkaufen. Sauerstoff werde bevorzugt an Einrichtungen und Angehörige der Armee abgegeben. "Das ist keine Übertreibung", twitterte die CDM am Samstag. In einem weiteren Tweet beklagte sie die Anweisung der Junta an die Banken, den Menschen nur noch die Abhebung kleiner Summen von ihren Konten

zu erlauben. "Sie wollen letztlich den Bargeldumlauf stoppen", so die CDM.

Die neue Corona-Welle hat laut dem unabhängigen Nachrichtenportal Irrawaddy bereits 90 Prozent des Landes erfasst. Juntachef General Min Aung Hlaing habe kürzlich gesagt, der aktuelle Infektionsausbruch in Myanmar sei "ernst". Das Regime habe die Schließung aller staatlichen, privaten und buddhistischen Klosterschulen zunächst bis zum 23. Juli angeordnet, berichtete Irrawaddy. In mehr als 45 Townships seien Ausgangssperren verhängt worden.

Myanmars Gesundheitssystem sowie die Maßnahmen zur Covid-Prävention waren nach dem Putsch der Armee am 1. Februar zusammengebrochen. Ärzte und Pflegepersonal sind seitdem an vorderster Front der CDM und der Streiks, die inzwischen große Teile des Verwaltungsapparats der Behörden sowie die Wirtschaft des Landes lahmgelegt haben. Medienberichten zufolge haben die Covid-Neuinfektionen seit dem Putsch zugenommen und die Erfolge der Prävention der vom Militär gestürzten Staatsrätin Aung San Suu Kyi zunichte gemacht.

## Eswatini: Kirche fordert Dialogprozess

**Generalsekretär des Kirchenrates: Situation in Eswatini muss bei Afrikanischer Union, Entwicklungsgemeinschaft des Südlichen Afrika und Vereinten Nationen zur Priorität werden**

Mbabane/Lobamba, 17.07.2021 (KAP) Die Kirchen im südlichen Afrika fordern einen Dialogprozess im Königreich Eswatini, ehemals Swasiland. Von

der Weltöffentlichkeit weitgehend unbemerkt, kommt es nicht nur in Südafrika, sondern bereits seit Wochen auch in dessen Nachbarstaat zu

Gewalt und Unruhen. Auslöser für die Proteste Tausender Bürger war die Ermordung eines Studenten durch die Polizei im vergangenen Mai. Mit einem Aufruf zu Frieden und Dialog, versuche der Kirchenrat von Eswatini nun zu vermitteln, berichtete Pfarrer Zwanini Shabalala, Generalsekretär des Kirchenrates in Eswatini, der Nachrichtenagentur Fides (Samstag).

"Wir wissen, dass es nicht einfach sein wird, aber uns ist auch klar, dass es der einzig mögliche Weg ist und der Weg, von dem Gott will, dass wir ihn als Kirche fördern" betonte Shabalala. Dazu aktiviere der Kirchenrat traditionelle politische Strukturen sowie die Zivilgesellschaft, etwa die regionalen ökumenischen Gremien wie die Gemeinschaft Christlicher Räte im Südlichen Afrika, die Gesamtafrikanische Kirchenkonferenz und den Ökumenischen Rat der Kirchen. Damit wolle man "Druck auf die Afrikanische Union, die Entwicklungsgemeinschaft des Südlichen Afrika (SADC) und die Vereinten Nationen ausüben, damit die Situation in Eswatini zur Priorität wird", erklärte der Generalsekretär.

Bei den Demonstrationen hatten überwiegend junge Menschen mehr Mitsprache und weniger Privilegien für König Mswati III. gefordert. Der Monarch regiert das Königreich zwischen Südafrika und Mosambik mit eiserner Faust. Während 59 Prozent der Bevölkerung Eswatinis in Armut leben, führen Mswati und seine 15 Frauen ein Luxusleben. Bei den gewaltsamen Protesten in den vergangenen zwei Wochen kamen Berichten zufolge mehr als 60 Menschen ums Leben. In einer Erklärung vom 6. Juli zeigte

sich auch die UN-Hochkommissarin für Menschenrechte "tief besorgt" über die chaotischen Zustände in dem kleinen afrikanischen Binnenstaat.

Den Protesten vorausgegangen war auch ein Verbot der "Petitionsstrategie" vonseiten Premierministers Themba Masuku. Die sogenannte "Petitionsstrategie" sei bis dahin die einzige Möglichkeit für das Volk gewesen, sein verfassungsmäßiges Recht auf Meinungsäußerung korrekt auszuüben, erläuterte der Pfarrer. Nur mit diesen Petitionen hätte das Volk seine Meinung bei Parlamentariern und lokalen Machtzentren vorbringen können. Am 24. Juni hatte die Regierung den Petitionen jedoch einen Riegel vorgeschoben.

Davon betroffen war auch die Petition eines Abgeordneten, der die Wahl des Premierministers - und nicht die Ernennung durch den König - forderte. In Folge kam es zu Zusammenstößen, Plünderungen und Brandstiftung durch Demonstranten in allen Teilen des Landes, berichtete Shabalala. Seitdem würden die Streitkräfte, die für eine solche Situation kaum ausreichend ausgebildet seien, massiv eingesetzt. Befürchtet wird nun, dass bald Kriegsrecht herrschen könne.

Zusätzlich habe die Corona-Pandemie die prekäre soziale wie wirtschaftliche Situation noch weiter verschlimmert: "Viele haben ihre Arbeit verloren, die Armutsquote im Land ist gestiegen. Für junge Menschen sind die Bildungs- und Berufschancen geschwunden, und wenn junge Menschen keine Zukunft sehen, wird die Situation brisant", meinte Shabalala.

## Philippinen: Kirchenglocken läuten aus Solidarität mit Myanmar

**Bischöfe laden zu landesweitem Geläut und "Gebet der Solidarität mit Myanmar" zum jährlichen "Tag der Märtyrer" in Myanmar am 19. Juli und**

Manila/Yangon, 17.07.2021 (KAP/KNA) Zum jährlichen "Tag der Märtyrer" in Myanmar am 19. Juli lassen die katholischen Bischöfe der Philippinen aus Solidarität mit dem Nachbarland alle Kirchenglocken läuten. Das landesweite Geläut sei für Montag um 12.00 Uhr und um 18.00 Uhr geplant, teilte die Philippinische Bischofskonferenz am Samstag auf ihrer Website mit. In den Kirchen werde es zudem ein "Gebet der Solidarität mit Myanmar" geben.

Am "Tag der Märtyrer" wird in Myanmar traditionell des Unabhängigkeitshelden General

Aung San gedacht, der am 19. Juli 1947 mit 32 Jahren ermordet worden war. Er ist der Vater der durch den Militärputsch vom 1. Februar gestürzten Staatsrätin und Friedensnobelpreisträgerin von 1991, Aung San Suu Kyi (76).

Myanmar ist von der dreifachen Katastrophe Militärdiktatur, Zusammenbruch der Wirtschaft und der massiven vierten Corona-Welle betroffen. Seit dem Militärputsch wurden nach Angaben der Gefangenenhilfsorganisation "Assistance Association for Political Prisoners - Burma" (AAPPB) mehr als 910 Gegner des

Regimes bei Protesten von den Sicherheitskräften erschossen; 5.270 Menschen sind in Haft.

Nach Informationen der Vereinten Nationen macht die Gewalt der Junta auch vor Kindern nicht halt. 75 Heranwachsende seien bei friedlichen Demonstrationen erschossen und mehr als 1.000 inhaftiert worden, erklärte die Vorsitzende der UN-Kinderrechtskommission, Mikiko Otani. "Kinder sind täglich willkürlicher Gewalt, willkürlichen Erschießungen und willkürlichen

Festnahmen ausgesetzt. Waffen werden auf sie gerichtet, und sie sehen, dass ihren Eltern und Geschwistern dasselbe passiert", sagte Otani am Freitag.

Unterdessen erreicht in Myanmar die Zahl der täglichen Covid-Infektionen und -Toten neue Rekordwerte. In Yangon seien Krematorien zur Einäscherung der Leichen an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen, berichtete das myanmarische Nachrichtenportal Mizzima.

	
<p>IMPRESSUM:          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:          Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Michaela Greil, Andreas Gutenbrunner,          Henning Kligen, Franziska Libisch-Lehner, Robert          Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86          E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a>          E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a>          Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>          Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	